

## Johannes 10

Inhalt: Der Gehorsam beweist sich in der Stellung des Kindes Gottes zur offenen Türe

**Johannes 10,1** Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wer nicht durch die Tür in den Schafstall hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Räuber. 2 Wer aber durch die Tür hineingeht, ist der Hirt der Schafe. 3 Diesem tut der Türhüter auf, und die Schafe hören auf seine Stimme, und er ruft seine eigenen Schafe beim Namen und führt sie heraus. 4 Und wenn er seine Schafe alle herausgelassen hat, geht er vor ihnen her; und die Schafe folgen ihm nach, denn sie kennen seine Stimme. 5 Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen der Fremden Stimme nicht. 6 Dieses Gleichnis sagte ihnen Jesus. Sie verstanden aber nicht, wovon er zu ihnen redete. 7 Da sprach Jesus wiederum zu ihnen: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich bin die Tür zu den Schafen. 8 Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber; aber die Schafe hörten nicht auf sie. 9 Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich eingeht, wird er gerettet werden und wird ein und ausgehen und Weide finden. 10 Der Dieb kommt nur, um zu stehlen, zu töten und zu verderben; ich bin gekommen, damit sie Leben haben und es im Überfluß haben. 11 Ich bin der gute Hirt; der gute Hirt läßt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling aber, der nicht Hirt ist, dem die Schafe nicht eigen sind, sieht den Wolf kommen und verläßt die Schafe und flieht; und der Wolf raubt und zerstreut die Schafe. 13 Der Mietling aber flieht, weil er ein Mietling ist und sich nicht um die Schafe kümmert. 14 Ich bin der gute Hirt und kenne die Meinen, und die Meinen kennen mich, 15 gleichwie der Vater mich kennt und ich den Vater kenne. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. 16 Und ich habe noch andere Schafe, die nicht aus diesem Stalle sind; auch diese muß ich führen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirt werden. 17 Darum liebt mich der Vater, weil ich mein Leben lasse, auf daß ich es wieder nehme. 18 Niemand nimmt es von mir, sondern ich lasse es von mir aus. Ich habe Macht, es zu lassen, und habe Macht, es wieder zu nehmen. Diesen Auftrag habe ich von meinem Vater empfangen. 19 Da entstand wiederum eine Spaltung unter den Juden um dieser Worte willen. 20 Viele von ihnen sagten: Er hat einen Dämon und ist von Sinnen, was hört ihr auf ihn? 21 Andere sagten: Das sind nicht Reden eines Besessenen. Kann auch ein Dämon Blinden die Augen auf tun? 22 Es fand aber in Jerusalem die Tempelweihe statt; es war Winter, 23 und Jesus wandelte im Tempel, in der Halle Salomos. 24 Da umringten ihn die Juden und sprachen zu ihm: Wie lange hältst du unsere Seele im Zweifel? Bist du der Christus, so sag es uns frei heraus! 25 Jesus antwortete ihnen: Ich habe es euch gesagt, und ihr glaubet es nicht; die Werke, die ich tue im Namen meines Vaters, diese zeugen von mir. 26 Aber ihr glaubet nicht, weil ihr nicht von meinen Schafen seid; wie ich euch gesagt habe: 27 Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir nach. 28 Und ich gebe ihnen ewiges Leben, und sie werden in Ewigkeit nicht umkommen, und niemand wird sie aus meiner Hand reißen. 29 Mein Vater, der sie mir gegeben hat, ist größer als alle, und niemand kann sie aus meines Vaters Hand reißen. 30 Ich und der Vater sind eins. 31 Da hoben die Juden wiederum Steine auf, um ihn zu steinigen. 32 Jesus antwortete ihnen: Viele gute Werke habe ich euch gezeigt von meinem Vater; um welches dieser Werke willen steinigt ihr mich? 33 Die Juden antworteten ihm: Wegen eines guten Werkes steinigen wir dich nicht, sondern wegen einer Lästerung und weil du, der du ein Mensch bist, dich selbst zu Gott machst! 34 Jesus antwortete ihnen: Steht nicht in eurem Gesetz geschrieben: «Ich habe gesagt: Ihr seid Götter»? 35 Wenn es diejenigen Götter nennt, an welche das Wort Gottes erging (und die Schrift kann doch nicht aufgehoben werden), 36 wie sprecht ihr denn zu dem, den der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat: Du lästerst! weil ich gesagt habe: Ich bin Gottes Sohn? 37 Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht! 38 Tue ich sie aber, so glaubet, wenn ihr auch mir nicht glaubet, doch den Werken, auf daß ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir ist und ich im Vater. 39 Da suchten sie wiederum ihn zu greifen; aber er entging ihren Händen 40 und zog wieder jenseits des Jordan an den Ort, wo Johannes zuerst getauft hatte, und blieb daselbst. 41 Und viele kamen zu ihm und sprachen: Johannes hat zwar kein Zeichen getan; aber alles, was Johannes von diesem gesagt hat, ist wahr. 42 Und es glaubten dort viele an ihn.

Die Unterweisung von Jesus in diesem Kapitel wird durch das Zeugnis der Apostel recht verständlich. Wenn Jesus zum Beispiel in Jh.14,6 erklärt, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben sei und niemand zum Vater kommen kann, denn durch ihn, so gibt der Apostel Johannes auf dieser Grundlage die klare Weisung, daß nur der den Vater haben kann, der den Sohn hat.

Wer den Sohn nicht hat, hat auch den Vater nicht, lesen wir in 1.Jh.2,23.

Über diese Tatsachen liegen klare Zeugnisse vor, die wir bereits beachtet haben. Wir erinnern darum wieder an Jh.6,38-40, wo Jesus gesagt hat:

„Ich bin vom Himmel herabgekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Das ist aber der Wille dessen, der mich gesandt hat, daß ich nichts verliere von

*allem, was er mir gegeben hat, sondern daß ich es auferwecke am letzten Tage. Denn das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe; und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.“*

Was Jesus hier zum Ausdruck bringt, bedeutet nach Jh.17,2-3,

daß der Vater seinem Sohne Vollmacht gegeben hat über alles Fleisch, auf daß er ewiges Leben gebe allen, die der Vater ihm gegeben hat.

Das ist aber das ewige Leben, daß sie den allein wahren Gott und den er gesandt hat, Jesum Christum, erkennen.

Nun ist gesagt, daß niemand zum Sohn kommen kann, er sei denn vom Vater gezogen, und wiederum kann niemand zum Vater kommen als nur durch den Sohn.

Diese Tatsachen müssen wir uns gründlich einprägen, daß es auch unsere Erfahrung wird, was in Römer 4 vom Glauben Abrahams gesagt ist, als er hundert Jahre alt war. Erst zu der Zeit erfüllte sich das, was bis dahin fünfundzwanzig Jahre lang ausgeblieben war. So lange Zeit hat Abraham gebraucht, bis er völlig überzeugt war, daß, was Gott verheißen habe, das sei er auch mächtig zu tun.

In dieser Überzeugung war sein Glaube nun stark, so daß er nicht mehr an den Verheißungen seines Gottes durch Unglauben zweifelte. Fünfundzwanzig Jahre vergingen, bis er, hundertjährig, Unglauben und Zweifel überwunden und damit die Glaubensstellung erreicht hatte, die in Römer 4 bezeugt ist.

Das wurde aber nicht allein um Abrahams willen geschrieben, sondern auch um der Kinder Gottes willen, die an den Gott glauben, der Jesum Christum von den Toten auferweckt hat.

Durch dieses Heilswalten Gottes wurden wir gerechtfertigt und haben Frieden mit Gott.

Damit ist gezeigt, daß der Glaube an den Gott, der Jesum von den Toten auferweckt hat, der Glaube Abrahams ist, den er im Alter von hundert Jahren, frei von Unglauben und Zweifel, hatte.

Solange der Glaube der Kinder Gottes den göttlichen Verheißungen gegenüber mit Unglauben und Zweifel vermischt ist, ist die völlige Überzeugung, daß Gott Jesum von den Toten auferweckt hat, noch nicht erlangt.

Im Wort Gottes ist es klar dargestellt, daß man im Herzen glauben muß, daß Gott Jesum von den Toten auferweckt hat, und mit dem Munde bekennen, daß Jesus der Herr sei (Rm.10,9-10).

Täuschung über den Glauben besteht nur in der Zeit, wenn er schwach, mit Unglauben und Zweifel vermischt ist.

Sobald der Glaube stark ist in der vollen Überzeugung von der Tatsache, daß Gott Jesum von den Toten auferweckt hat, ist die Jünglingsstellung erreicht. Zu der Zeit bleibt das Wort in den Kindern Gottes; nun sind sie stark und haben den Bösewicht überwunden (1.Jh.2,13-14). In dieser Zeit glauben die Kinder Gottes an den Gott, der den Herrn Jesum Christum von den Toten auferweckt hat.

Bis dahin haben sie in ihrem Unglauben und Zweifel kein Anrecht auf die Erfüllung der Verheißung Gottes.

Von dieser Tatsache werden wir überzeugt, wenn wir Gottes Wort recht verstehen, wie darin die Ausgestaltung und Erfüllung des Heilsratschlusses in drei Abschnitten gezeigt ist.

Gottes Heilswalten beginnt im Volke Gottes;

es findet seine Fortsetzung in der Gemeinde, die Jesus und die Apostel gegründet haben,

und in den sieben Gemeinden findet es seinen Abschluß und die Vollendung.

Dieser letzte Abschnitt endet dann zu der Zeit, wenn der siebte Engel, der letzte von den sieben, seine Posaunenbotschaft ausrichtet.

Über diese sieben Posaunenbotschaften hinaus ist dann keine Zeit mehr.

Die Tage dieser siebenten Posaunenbotschaft stellen den Abschluß der Zeit der sieben Gemeinden dar und zugleich den Abschluß der herrschenden Macht des letzten, vierten Weltreiches.

Am Ende dieser Zeit findet die Hochzeit des Lammes statt, und in Verbindung damit wird die dem Johannes im Himmel gezeigte offene Tür zugeschlossen.

In der Offenbarung ist vom 4. bis zum 19. Kapitel die Zeit gezeigt, in der die Tür offen ist. Was es bedeutet, daß diese Tür offen ist, das sagt uns Jesus in klaren Worten in dem Gleichnis von der Tür, dem Türhüter, dem Schafstall, den Schafen und den Hirten der Schafe. Das Entscheidende in dieser Ordnung ist, daß er selbst die Tür zum Schafstall und zu den Schafen ist. Darum besteht nun die Möglichkeit, durch diese Tür in den Schafstall zu den Schafen einzugehen oder anderswo einzusteigen.

Wenn diese Tür in der rechten Weise benutzt wird, werden die, die durch sie eingehen, Hirten der Schafe. Sie sind mit ihren Schafen vertraut, und ihre Schafe sind mit ihnen als ihren Hirten vertraut. Das Vertrautsein liegt im Kennen und Vernehmen der Stimme.

Wir wollen aber jetzt nicht dieses Gleichnis in allen seinen Einzelheiten durchsprechen. Es wäre sicher interessant genug und würde uns zweifellos mehr ansprechen und befriedigen als manches andere, was wir sonst sagen möchten. Wir wollen jetzt in der Hauptsache auf die Bedeutung der Tatsache hinweisen und davon die rechte Nutzanwendung machen, daß Jesus sich als die Tür zum Schafstall bezeichnet. Diese Tatsache wird in drei aufeinanderfolgenden Erfahrungen ins Licht gestellt.

Die ersten zwei Zeitabschnitte kennzeichnen

den Ungehorsam des Volkes Gottes

und die Untreue in der Gemeinde.

Um des Ungehorsams des Volkes Gottes willen wurde eine Gnadenwahl vom Volke Gottes gerettet, um dadurch die Gnade Gottes zu versinnbildlichen.

Das ganze übrige Volk hat Gott um des Ungehorsams willen der Verstockung übergeben.

Der Apostel ermahnt die Gläubigen, darauf zu achten, daß nicht in einem von ihnen ein arges, ungläubiges Herz sei, wodurch sie der gleichen Verstockung anheimfallen würden wie das Volk Gottes vordem.

Als Folge des Ungehorsams, den das Volk Gottes bewiesen hat, mußte es vierzig Jahre in der Wüste sein. Die vierzig Jahre währende Wüstenwanderung des Volkes Gottes setzt sich deshalb in der Gemeinde Gottes fort und dauert so lange, bis das Weib, nachdem es tausend zweihundert und sechzig Tage in der Wüste ernährt worden ist, die Vollendung der göttlichen Heilsabsicht darstellt. Die Wüste, in der das Volk Gottes vierzig Jahre verbringen mußte, hat nie mehr aufgehört, im Leben der berufenen Werkzeuge Gottes ihre Erfahrung darzustellen, bis diese Wüstenzeit beendet sein wird.

Sie ist erst abgeschlossen nach den tausend zweihundertsechzig Tagen des Aufenthaltes des Weibes in der Wüste, nachdem die Geburt des Knaben und seine Entrückung zu Gott und zu seinem Thron erfolgt ist.

Damit soll gezeigt sein, daß der Ungehorsam sich im Volke Gottes so ausgewirkt hat, daß er zur Verstockung dieses Volkes führte.

Der auch in der Gemeinde wieder vorhandene Gehorsamsmangel hat nach dem Zeugnis der Apostel dieselbe Wirkung.

Im Volke Gottes hat Jesus selbst zu seinem Volk geredet.

Er kam zu den Seinen, und sie nahmen ihn nicht auf.

Wiederholt hat er ihnen sagen müssen, daß sie sein Wort nicht verstehen können und es auch nicht annehmen.

Und warum nicht?

Er erklärte ihnen:

*„Ihr seid von dem Vater dem Teufel.“* (Jh.8,44)

Sie waren der Meinung, daß sie Abrahams Kinder seien, deshalb sagten sie:

*„Abraham ist unser Vater!“* (Jh.8,39)

Aber sie täuschten sich selbst.

Dieselbe Selbsttäuschung besteht bei den Kindern Gottes, die sich einbilden, ihre Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, und mit seinem Sohne Jesu Christo sei derart, daß ihnen durch Jesus Christus das ewige Leben gegeben werde; aber sie sind nicht völlig davon überzeugt, daß es so ist. Weil ihnen diese Überzeugung fehlt, darum leben sie hin- und herschwankend dahin, und am Ende werden die Worte von in ihrer Erfahrung Wirklichkeit:

*„Wer Unrecht tut, der tue fernerhin Unrecht, und wer unrein ist, verunreinige sich fernerhin ...“*  
(Of.22,11)

Das Entscheidende liegt in der Stellung des Kindes Gottes zu der Tür zum

Schafstall. Wer durch diese Tür in den Schafstall eingeht, wird Hirte der Schafe; wer es nicht tut, ist Mietling, Dieb und Räuber.

Die Möglichkeit, durch die Tür einzugehen, besteht dreimal:

Sie bestand das erste Mal für das Volk Gottes, indem die Tür in der Person Jesu Christi zu der Zeit, als er unter seinem Volke weilte, um den Willen Gottes zu tun, offen war; von den Menschen, die ihm der Vater aus dem Volk gegeben hatte, sollte nicht einer verlorengehen. Das, was Jesus wirkte, war von Anfang an die Erfüllung der Aufgabe, die er von seinem Vater bekommen hatte. Dann mußte er seine Aufgabe weiter darin ausführen, daß er diese, die der Vater ihm aus der Welt gab, behütete, daß auch nicht eines von ihnen verlorenginge. Und die Anzahl derer, die aus dem Volk Gottes an ihn glaubten, beschränkte sich zu der Zeit auf zwölf Männer, die um ihrer Glaubenstreue willen mit Jesus in der Herrlichkeit auf zwölf Thronen sitzen sollen, um die zwölf Geschlechter seines Volkes mit ihm zu richten. Von diesen zwölf Männern hat er keinen verloren, außer dem Sohn des Verderbens, auf daß die Schrift erfüllt würde.

Das zweite Zeugnis von der offenen Tür an die Gemeinde richtete Jesus nicht nur in dem aus, daß er seinen Knechten, den Aposteln, den Geist der Wahrheit gab, daß sie, in alle Wahrheit geleitet, der Gemeinde die Wahrheit von der durch Jesum Christum, den Sohn Gottes, dargestellten offenen Tür sagen sollten; er ist vielmehr so, wie Johannes ihn auf der Insel Patmos gesehen hat, in der Herrlichkeit selbst zu seinem Knecht Johannes gekommen, um zu vernehmen, ob er auf diese Weise seine Worte verstehen und beachten würde. Sie wurden aber von Johannes ebensowenig verstanden, wie das Volk seine unter ihnen hörbare Sprache verstanden hat.

In der Zeit des Endes, das ist am Abschluß der sieben Gemeinden, ist die Tür zum dritten Mal offen nach dem Zeugnis der Offenbarung durch Johannes. Nachdem sie eine bestimmte Zeitlang offen war und ihren gottgewollten Zweck erfüllt hat, wird sie wiederum geschlossen, und wenn sie zugeschlossen ist, dann ist wieder geschieden zwischen denen,

die das letzte Zeugnis in der Offenbarung durch Johannes verstanden haben,

und denen, die es nicht verstanden und nicht angenommen haben.

Durch die offene Tür fällt die Entscheidung über das ewige Leben der Kinder Gottes als der vom Herrn berufenen Werkzeuge.

Diese Tür - laßt es uns jetzt klar gesagt sein - gibt und nimmt uns, mir und dir das ewige Leben.

Benutzen wir diese Tür, wenn sie offen ist, so erfahren wir als Ende und Abschluß davon das ewige Leben.

Wird diese Tür aber zur bestimmten Zeit geschlossen, ohne daß wir sie benutzt haben, dann bedeutet dieser Abschluß für uns den Verlust des ewigen Lebens als der Herrlichkeit und Unsterblichkeit.

Verstehen wir es recht, wir wollen das Wort Gottes nicht mißverstehen. Wir wissen, daß die Tür, wenn sie offen ist, nicht Ewigkeitsentscheidung hat für die

Geschöpfe aller Zeiten, sondern

diese Tür entscheidet nur für die Zeit, für die sie gegeben ist,

genauso, wie die Entscheidung für das Volk Gottes gefallen ist entsprechend dem, was Gott ihm in jener Zeit dargeboten hatte.

Ebenso ist auch die Entscheidung für die Gemeinde gefallen gemäß dem Zeugnis der Apostel, das seine bestimmte Zeit hatte. Als diese Zeit vorüber war, war auch die im Zeugnis der Apostel für die Gläubigen ihrer Tage bestimmte Heilsordnung abgeschlossen.

Wenn die Tür offen ist, ist sie um deswillen offen, daß man durch sie etwas Bestimmtes erkennen und erfahren kann.

Wird diese Tür geschlossen, dann ist der für die offene Tür bestimmte Zeitabschnitt vorüber, und die Heilserlebnisse, die von Gott in diese Zeit hineingeordnet sind, können dann von den Kindern Gottes nicht mehr erfahren werden.

Dieser Zeitabschnitt wird mit dem für die Gläubigen bedeutungsvollsten Heilsereignis, der Hochzeit des Lammes mit der für die Hochzeit zubereiteten Braut, abgeschlossen.

Die Hochzeit des Lammes ist das Ende der Gemeindezeit, in der es darum geht, daß durch den vollendeten Leib Christi das Haus Gottes zustande kommt.

Die Gemeinde sind alle Gläubigen.

Der Leib Christi, der aus der Gemeinde heraus zur Vollendung erbaut und heranreifen muß, wird dargestellt

durch Gold, Silber und edle Steine;

was außerdem als Holz, Heu und Stroh vorhanden ist, verbrennt

im Gerichtsfeuer, durch das die Echtheit des Hauses Gottes unter Beweis gestellt werden muß.

Gold, Silber und edle Steine sind Material, das im Gerichtsfeuer geläutert wird;

Holz, Heu und Stroh dagegen sind im Wesen ja als Brennmaterial bekannt und werden durch das Feuergericht von dem ausgeschieden,

was als Haus Gottes bleibt.

Das Haus Gottes ist nach Offenbarung 21 die Hütte Gottes, und nach Kl.2,9 wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in Christo.

Die in seinem Leib der Unsterblichkeit, von den Toten auferweckte Hütte wird dann ergänzt durch die Kinder Gottes, die die Freudigkeit und den Ruhm der Hoffnung bis zum Ende fest behalten.

Ist dieser Abschluß erlangt, dann ist nicht nur erfüllt, daß die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig in Christo wohnt, sondern auch das, was Paulus in Kl.2,10 schreibt, daß die Kinder Gottes erfüllt sind in ihm, wie er es auch in Ep.3,19 sagt,

daß sie ganz von Gott erfüllt sind.

Das gilt dem Hause Gottes, das ergänzt und vollendet wird durch die Kinder Gottes, die durch die Tür eingegangen sind.

Die Tür ist Jesus Christus. Die Tür ist er, wie er selbst sagt, dadurch, daß er sein Leben hingibt für die Schafe. Niemand nimmt es von ihm; er hat Macht, sein Leben zu lassen und es wieder zu nehmen.

Es lag ihm in allem nur daran, den Willen Gottes zu tun und nicht seinen eigenen Willen.

Obgleich es in seiner Macht stand, sein Leben zu lassen und es auch wieder zu nehmen, überließ er doch alles seinem Vater.

Als man ihn spottend herausforderte, war es ja auch in seiner Macht, vom Kreuze herabzusteigen, um zu beweisen, daß er der Sohn Gottes ist. Niemand hätte ihn daran hindern können, wenn er es hätte tun wollen.

„Aber“, hat er seinen Jüngern auf dem Wege nach Emmaus gesagt, „wäre dadurch das Wort Gottes erfüllt worden?“ Er wußte, daß das Wort Gottes erfüllt werden mußte. Darum lernte er an dem, was er litt, den Gehorsam; und darin vollendet, wurde er der Urheber des ewigen Heils für alle, die ihm gehorsam sind.

Die endgültige Entscheidung, welche Kinder Gottes in Wirklichkeit solche sind, liegt darin, daß sie sich vom Geiste Gottes haben leiten lassen (Rm.8,14). Sie haben nach Jh.1,12, indem sie Jesus aufnahmen, Vollmacht bekommen, Kinder Gottes zu werden.

Gebrauchen sie diese Vollmacht unter der Leitung des Geistes Gottes, dann sind sie am Ende die Kinder Gottes, die aufgrund ihrer vollendeten Heiligung ihn sehen, wie er ist, und werden, wie er ist.

Dann haben sie das ihnen bestimmte Ziel erreicht; sie werden in Gottes Macht durch den Glauben bewahrt zu dem Heil, das geoffenbart wird in der letzten Zeit (1.Pt.1,5).

Es ist die Offenbarung dessen, was Christus in seinem Leib der Unsterblichkeit im Himmel als Erbe für die Glieder seines Leibes aufbehält, bis er kommt und ihnen ihr Erbe übermittelt.

Der Gehorsam entscheidet, ob ein Kind Gottes den Geist Gottes bekommt oder nicht. Und wiederum entscheidet der Gehorsam, ob ein Kind Gottes sich vom Geiste Gottes bis zum Ende, das heißt, bis zur Erfüllung des Ratschlusses Gottes leiten läßt oder nicht.

Dieser Gehorsam beweist sich in der Stellung des Kindes Gottes zur offenen Tür im Himmel.

Wer gehorsam ist, dem stehen die Güter des Hauses Gottes heute noch, aufbehalten im Himmel in Christo Jesu, dem offenbarten Leben, indem er von den Toten auferweckt wurde, verborgen in Gott, zur Verfügung. Diese Güter

des Hauses Gottes sind in 2.Kor.4,6 den Kindern Gottes gezeigt, denen das helle Licht des Evangeliums von der Herrlichkeit Christi aufgegangen ist.

Nachdem sie mit dem Geist der Weisheit und Offenbarung ausgerüstet wurden, können sie durch die erleuchteten Herzensaugen die Hoffnung seines Berufes, den Reichtum der Herrlichkeit seines Erbes unter den Heiligen und die überwältigende Größe seiner Macht erkennen.

Die weitere Ausrüstung mit dem Geist Christi führt dann dazu, dieses Licht zu bewahren,

und die Vollendung im Gehorsam bewirkt abschließend, daß der Geist dessen, der Christum von den Toten auferweckt hat, das ist der Geist des Vaters und der Herrlichkeit, in den Kindern Gottes wohnt und ihren sterblichen Leib lebendig macht.

Daß die Kinder Gottes erfüllt werden, bis daß sie ganz von Gott erfüllt sind, ist das Ergebnis des Gehorsams.

Der Gehorsam, der von den Gläubigen in dem dritten Zeitabschnitt aufgebracht wird, ist der Beweis dafür, daß sie aus der ganzen Zeit der Heilsgeschichte Gottes gelernt haben.

Sie haben an dem Beispiel des Volkes Gottes gelernt, daß der Ungehorsam zur Verstockung und nicht zur Erfüllung des göttlichen Ratschlusses führt. Sie wissen, daß durch Ungehorsam die Zugehörigkeit zum Allerheiligsten des Hauses Gottes verlorengeht, wie das am Anfang der Gemeindezeit geschehen ist.

Sie müssen gelernt haben, daß die Hütte Gottes nur in dem Gehorsam zustande kommt, daß die Kinder Gottes durch die Tür zum Schafstall eingegangen sind.

Sie müssen zur Erkenntnis und Einsicht kommen, daß ihre Zugehörigkeit zum Hause Gottes durch die Verbindung mit ihm, der die Tür zum Schafstall ist, endgültig entschieden ist.

Die endgültige Entscheidung ist die völlige Überzeugung davon, daß Jesus in seinem Opfer den erfüllten Willen Gottes darstellt.

Er hat diesen Gotteswillen darin erfüllt, daß er nicht gegen den Willen Gottes über die Hingabe seines Lebens und es wieder zu nehmen, selber verfügte.

Das hat er seinem Vater überlassen.

Das uns Kindern Gottes Zunächstliegende ist immer das, daß wir die Bestimmenden sein wollen, und darin liegt der Ungehorsam.

Überlassen wir dieses Bestimmungsrecht endgültig dem Vater, so wie es Jesus am Kreuz ausgesprochen hat:

*„Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist!“ (Lk.23,46),*

dann beweisen wir ihm gleich den Gehorsam, und der Wille des Vaters geht



dann auch durch uns in Erfüllung.

Dann erfüllt sich durch die Kinder Gottes das, was vom Vater durch den Sohn Gottes endgültig für Zeit und Ewigkeit entschieden ist. Der Vater entscheidet nichts mehr, er hat entschieden.

Der Sohn Gottes entscheidet auch nichts mehr, er hat das Werk des Vaters vollbracht; er sitzt zur Rechten Gottes und wartet, bis alle Feinde zum Schemel seiner Füße gelegt werden, und das sind in erster Linie die Kinder Gottes, die in ihrem Leben selbst ihre Entscheidungen treffen.

So ist es uns klar gezeigt:

Die Entscheidung fiel für das Volk Gottes,  
sie fiel für die Gemeinde Gottes nach dem Zeugnis der Apostel,  
sie fällt am Ende der sieben Gemeindezeiten für jedes Kind Gottes.

Dann handelt es sich nicht mehr darum:

Gehörst du zum Volke Gottes,  
gehörst du zur Gemeinde Gottes.

Auch wenn von 144000 die Rede ist, die aus den zwölf Stämmen des Volkes Israel hervorgehen, so ist das alles untergeordnet; es kommt nur in Frage:

Wo gehörst du hin, wo ist dein Platz?

Gehörst du am Ende zum Hause Gottes, oder gehörst du nicht dazu?

Das ist das Entscheidende, und diese Entscheidung fällt für das Kind Gottes persönlich, nicht in einer Massenkundgebung.

## Das Mahl des Herrn

(1.Kr.11,23-32)

Im Blick auf das in der Offenbarung Johannes gezeigte Ziel, bei der Wiederkunft des Herrn zum Hause Gottes zu gehören, nimmt man das Mahl würdig oder unwürdig.

Im Genießen des Mahles, im gemeinsamen Essen von einem Brot und Trinken aus einem Kelch beweist man, daß man als Glied des Leibes Christi mit den andern Gliedern Anteil hat an dem Haupt dieses Leibes - Jesus Christus - der gesagt hat:

*„Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esset und sein Blut trinket, so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset und mein Blut trinket, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tage.“ (Jh.6,53-54)*

Das Leben zu haben liegt in dem, daß man mit dem vom Himmel gekommenen wahren Brot des Lebens eine Einheit ist, indem man es ißt und das Blut des Sohnes Gottes, das am Fluchholz geflossen ist, trinkt.

Man meint dann nicht, daß das Brot und der Wein auf menschliche Kunstweise irgendwie verwandelt werden, sondern man ißt das Brot und trinkt den Wein

zum Beweis dessen, daß man glaubt, daß der Leib des Sohnes Gottes am

Kreuz gebrochen und sein Blut zur Tilgung der Schuld geflossen ist; damit ist das Alte vergangen, und es ist alles neu geworden.

Anstelle des Sündenleibes aller Menschen, der in dem Leib Jesu Christi am Fluchholz gestorben ist,

ist durch die Auferweckung Jesu Christi aus den Toten ein neuer Mensch vorhanden.

Dieser neue Mensch in der Herrlichkeit Gottes ist seine Wohnung.

In dieser Wohnung, wenn sie vollendet und vom Himmel herniedergekommen ist, wohnt Gott dann bei seinem Volke; er wischt die Tränen von ihren Augen ab, und Leid, Geschrei und Schmerz sind dann nicht mehr.

*„Siehe, ich mache alles neu!“ (Of.21,5)*

Das ist der vollendete Ewigkeitswille Gottes.

Kind Gottes, Anteil mußt du daran haben, um deinen Gott in dem, was er ausführt, zu verherrlichen, ihm zur Verfügung zu stehen, oder aber er findet, wenn nicht unter den Kindern Gottes, dann doch unter den Steinen solche, die er zu Kindern Abrahams machen wird, zu Werkzeugen, durch die er seinen Willen und Ratschluß hinausführt.

Am Ende dürfen/müssen wir erkennen, daß Gott solche Geschöpfe zur Verfügung hat, durch die er seinen Ewigkeitswillen und Heilsratschluß völlig hinausführt. Ob wir zu diesen Werkzeugen gehören, das beweisen wir durch unseren Gehorsam im würdigen Genießen des Mahles.

Wollen wir es aber lieber unwürdig genießen, um damit zu bezeugen, daß wir ungehorsame Kinder Gottes sind, dann steht es uns natürlich frei, auch das zu tun; auch unter den Zwölfen ist ja ein Judas Ischariot gewesen.

